

Agrotreibstoffe und der Hunger

Gremium	Generalsynode der Evangelischen Kirche A.u.H.B. in Österreich
Funktionsperiode	XIII. Generalsynode
Session	3. Session
Beschlussdatum	15. November 2008, Villach
ABl. Nr.	192/2008

Als evangelische Christinnen und Christen in Österreich fühlen wir uns dem Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich verpflichtet, wo in den Kapiteln 7 und 8 die weltweite Gerechtigkeit und Zukunftsfähigkeit der Schöpfung als Verpflichtung ausgeführt wird.

Wir befürchten, dass ein weiterer Ausbau der Agrotreibstoff-Industrie das Hungerproblem und die damit verbundenen sozialen Auswirkungen verstärken wird, und dass das Treibstoffproblem und die damit verbundene Klimaerwärmung mit den derzeitigen Möglichkeiten nicht zu lösen ist.

Wir fordern die österreichische Bundesregierung auf, die Beimischungsziele von 10% Agrotreibstoffen zu den fossilen Treibstoffen in Österreich bis 2010 bzw. 20% bis 2020 aufzuheben und die Erreichung der Kyoto-Ziele durch andere, geeignete Maßnahmen voranzutreiben.

Wir fordern die dringende Überprüfung einer Politik, die mit den Beimischungszielen die Grundlage für entsprechende Nachfrage und kräftiges Profitstreben erst herstellt und den Folgewirkungen in den betroffenen Ländern mit einer unverantwortlichen Haltung begegnet.

Es ist dringend geboten, neue Verkehrskonzepte zu entwickeln und Maßnahmen zur Reduzierung des Treibstoffverbrauchs zu ergreifen. Der Umstieg auf erneuerbare Energiequellen und intelligente Energienutzung zur Erreichung der Kyoto-Ziele ist in Richtung einer zukunftsfähigen, ökologisch vertretbaren Entwicklung zu fördern.

Daher appellieren wir an alle politisch und wirtschaftlich verantwortlichen Entscheidungsträger und -innen, alle Maßnahmen zu ergreifen, um das Menschenrecht auf Nahrung umzusetzen, anstatt es durch eine falsche Energiepolitik auszuhöhlen.

Begründung

Rund 923 Millionen Menschen weltweit leiden Hunger, zwei Milliarden Menschen leiden an Unterernährung und Fehlernährung¹. Sechs Millionen Kinder unter fünf Jahren sterben jedes Jahr an den Folgen des Hungers². Die steigenden Lebensmittelpreise verschärfen die Lage weltweit. Bis zu 75% der Nahrungsmittelpreissteigerung ist laut Weltbank (Juni 2008) auf den Agrotreibstoffboom zurückzuführen.

Vor diesem Hintergrund ist die Diskussion über die Herstellung von sog. „Biosprit/Biodiesel“³ und den Beimischungsquoten zu den Treibstoffen aus fossilem Rohstoff zu hinterfragen. Wer die bisherigen Expertisen und Erfahrungsberichte kritisch würdigt, kommt zu dem Schluss, dass die Herstellung von Agrotreibstoffen bis auf wenige Ausnahmen nicht das bewirkt, was damit erreicht werden soll, nämlich eine verbesserte Umweltbilanz, die Bekämpfung des Hungers und die Erhöhung der sozialen Gerechtigkeit.

Unter bestimmten Voraussetzungen kann die Produktion und Verwendung von Agrotreibstoffen sinnvoll sein. „So gibt es positive Beispiele, von kleinen Destillieranlagen in Brasilien, wo Bioethanol in Mischkulturen angebaut wird, mit kurzen Transportwegen und unter Verwendung aller Nebenprodukte als Futtermittel oder Düngung. Es werden durch die Produktion Arbeitsplätze geschaffen, die Bauern kontrollieren diese Prozesse selbst und sind unabhängig von multinationalen Konzernen sowie der fossilen Energiebasis. Auch in afrikanischen Ländern gibt es Beispiele der lokalen Produktion und Verwendung: Biomasse z. B. aus Jatropha wird für die Kochstellen verwendet und kann damit zur Energieversorgung von armen Bevölkerungsschichten beitragen.“⁴

Allerdings ist durch den derzeitigen Boom der großtechnischen Produktion von Agrotreibstoffen eine Entwicklung zu erwarten, die bestehende negative soziale Trends in Schwellen- und Entwicklungsländern weiter verstärken wird. Dazu gehören Landvertreibungen und Aufkauf großer Ländereien durch je ausländische Firmen (aus EU und anderen Ländern) in Lateinamerika und Afrika und damit zusammenhängende gewaltsame Enteignungen bzw. Vertreibungen einheimischer Kleinbauernfamilien und indigener Völker, Verteuerung von Pachtzinsen sowie die Vernichtung von Arbeitsplätzen, die durch wenige ungeschützte, rechtlose und mit Sklavenarbeit vergleichbare Arbeitsplätze ersetzt werden⁵. In Brasilien hat sich die Anbaufläche für Lebensmittelproduktion in den Jahren 1990 bis 2006 durch die Erweiterung der Anbaufläche für Zuckerrohr (um mehr als 2,9 Mill. ha) um 261.000 ha für Bohnen- und 340.000 ha für den Reisanbau verringert. Damit hätten 400.000 t Bohnen (12% der landesweiten Produktion) und 1 Mill. t Reis (9% der landesweiten Produktion) produziert werden können. Durch den Wegfall des Weidelandes hat

1 Vgl. SOFI 2008, FAO "State of food insecurity".

2 Jean Ziegler, GA /62/289, 22. 08. 2007, S. 2

3 Da diese Begriffe irreführende Assoziationen wecken, wird stattdessen der Begriff „Agrotreibstoffe“/„Agrosprit“ verwendet.

4 Positionen zu Treibstoffen aus erneuerbaren Quellen, Nov. 2007, Agrotreibstoffe S. 26 f.

5 cf. Roman Herne, Auswirkungen des Agrartreibstoff-Booms auf das Menschenrecht auf Nahrung, FIAN Deutschland S. 6 f. Energy Crops for Agrofuels—allies or obstacles to realise the right to food? S. 1–6. Brot für die Welt, Entwicklungspolitische Folgen des Welthandels mit Agroenergie, Januar 2008, S. 8 f. Nahrungsmittelproduktion... Jänner 2008, S. 4.

sich die Anzahl der Rinder um 4,6 Mill. und die Milchproduktion um 460 Mill. Liter verringert.¹

Die ökologischen Folgen durch Urwaldrodungen, Monokulturen, verstärkten Einsatz von Bioziden (v. a. Pestiziden), erhöhten Wasserverbrauch und drastischen Einschränkungen der Biodiversität² sind negativ zu sehen. In allen herangezogenen Expertisen wird die Ökobilanz der Agrotreibstoffherzeugung (Erschließen der Anbauflächen, Düngung, Herstellung, Vertrieb und Nutzung) sowohl der ersten als auch der zweiten Generation skeptisch betrachtet. Sie entspricht, bis auf wenige Ausnahmen, nicht den in sie gesetzten Erwartungen. Es gibt Studien, die eher ein Ansteigen des CO₂-Ausstoßes und die globale Erwärmung durch vermehrte Stickoxydemissionen prognostizieren³.

Vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Nahrungsmittelkrise ist noch ein Aspekt anzusprechen, der in diesem Zusammenhang von Jean Ziegler in seinem Bericht „The right to food“⁴ eindrücklich dargestellt wird: Das Problem der Hungerflüchtlinge. Hier wird ein Umdenken in der Anerkennung von Fluchtgründen gefordert. Das Recht auf Nahrung ist ein Menschenrecht, das die Staaten verpflichtet, ihren Bürgern und Bürgerinnen die Verfügbarkeit, als auch den Zugang (ökonomisch und physisch) sowie die Angemessenheit von Nahrung zu garantieren⁵.

Wo dieses Recht nicht gewahrt wird bzw. nicht gewährt werden kann oder gar missachtet wird, sollen die Menschen, die vom Hunger fliehen müssen, als genuine Flüchtlinge im Sinne der Genfer Konvention anerkannt und entsprechend humanitär behandelt werden.

1 Agrofuels in Brazil S. 7.

2 cf. AG Agrotreibstoffe S. 18–24, Nahrungsmittelproduktion... Jänner 2008, S. 4

3 cf. AG Agrotreibstoffe S. 15. Nahrungsmittelproduktion... Jänner 2008, S. 4 f. The World Food Crisis Statement S. 9. M. F. Hofreither: Globale Effekte... W. Winiwarter: Neubewertung von N₂O in Treibhausgasbilanzen.

4 United Nations General Assembly: Report of the Special Rapporteur (Jean Ziegler) on the Right to Food. 22. Aug. 2007 A/62/289, §§ 47–63.

5 cf. The World Food Crisis, Statement, S. 1 f., DI. G. Klaffenböck, FIAN Österreich Menschenrecht auf Nahrung und Agrotreibstoffe (Powerpoint Präsentation).

